

◊ ► **Kultorexperiment:** Die Oberwölzer Stadtmauer ist die Grenze der Gemeinschaft. Fremde sind willkommen und feiern mit

Stadt sperrt sich freiwillig ein



ELMAR GUBISCH



Offen für Neues: Die Wirtin Theresia Streibl



Herrliches Abhängen: Die ganze Stadt wird bespielt. Fad wird es nicht, sinnlose Besäufnisse bleiben aus



Zugemacht: Samstag um Mitternacht erfolgte der Auszug durch die Tore der Stadt. Manche Einheimische huschten dennoch frech über Schleichwege rein oder raus

VON **ULRIKE JANTSCHNER**

Dieses Experiment hat es noch nirgendwo gegeben. Eine Stadt sperrt sich übers Wochenende bis Montagmittag ein, genießt ein Kulturprogramm, feiert und wartet gespannt, was am Ende dabei herauskommt.

Rund 1000 Menschen fanden sich in Oberwölz, die kleinste Stadt der Steiermark, am Samstag ein. Um Mitternacht musste man sich entscheiden: Drinbleiben oder mit Pomp und Trara zum Auszug begleitet werden, bis das letzte Stadttor sperrte.

Im Büro geschlafen Vizebürgermeisterin Andrea Spiegl übernachtete mit Schlafsack im Büro. Andere Einheimische wussten Schlupflöcher, huschten frech durch Gärten rein oder raus. Forsche Jugendliche überstiegen Mauern, um spätnachts draußen Party zu feiern. Vom Perchtenverein veranstaltet.

Bauern durften raus, sonst wäre die Milch sauer geworden. Die Zeitungsfrau belieferte wenigstens die Abonnenten. Eine Dame mit Hund erteilte sich eine Ausnahmegenehmigung. „Ich muss mit Pluto raus, im Stadtkern gibt es zu wenig Grünflächen.“

Für die Gäste war das Experiment unglaublich spannend. Wie tickt diese Stadt? „Griass di, pfiat di“: Überall war man willkommen, schaute den Oberwölzern, Jung und Alt, beim Leben und Feiern zu.

Seemannslieder im Bad Fad war es nie, sinnlose Besäufnisse fanden nicht statt. Dafür sorgten Künstler, Musiker, Schüler und Senioren. Im ausgelassenen Schwimmbad sang eine Gruppe Seemannslieder. Ei-

ne alte Frau erzählte in einer guten Stube Märchen.

Man konnte Socken stricken oder Blaudruck machen lernen, in der autofreien Zone Couches wie in Wohnzimmern belagern oder Wasserbetten ausprobieren. Der Stadtbäcker zeigte sein Können. Der „FC Wampe“ spielte gegen ein Team des Projekts „Oberwölz macht zu“. Regionsbäuerinnen luden zum kollektiven Frühstück ein.

„Ich lebe ohne Laptop hier. Das ist ein eigenartiges Gefühl“, beschrieb Regisseur Andreas Staudinger die Entschleunigung.

Blauer Montag Harmonisches Miteinander war auch bei Stadtführungen spürbar. Da trotteten neben den „Zua-groasten“ auch viele Oberwölzer mit. Bei Herta Hammer aus Graz klingelte just in der Spitalskirche das Handy. Oma ist sie geworden, zum achten Mal. Max heißt das Baby.

Eingespernte mussten vorausdenken. Genug Lebensmittel daheim? Der Sparmarkt macht erst Montag um 15 Uhr auf. Pendler tank-

ten Samstag billiger, weil dann nix mehr ging. Manche machen blauen Montag oder bekommen vom Chef für dieses Experiment frei. Andere fahren eisern zur Arbeit. „Urlaubstag opfere ich keinen“, befand Industriearbeiter Franz.

„Eingespernt fühle ich mich nicht. Eine Woche halte ich es locker aus. Die Grundversorgung ist ja da“, beschrieb Wirtin Theresia Streibl.

Fortsetzung Montag: Süßes Nichtstun für die Gäste, freundliche Bedienung der Wirtsleute, deren Kassen ordentlich klingeln dürften.

► Stadtstruktur

Alles vorhanden, was man zum Leben braucht

Nach einem Jahr der Vorbereitungen und unzähligen Sitzungen wurde dieses Projekt Wirklichkeit. Für uns Oberwölzer ist das auch ein einmaliges Erlebnis. Wir haben unseren mittelalterlichen Dorfcharakter, auch unsere hohe Lebensqualität fast nicht mehr wahrgenommen und für selbstverständlich genommen.“ Bürgermeister Günther Bischof ist stolz auf seine

Stadt. Trotz der Abgeschiedenheit im Bezirk Murau, der stark von Abwanderung der Jugend geprägt ist, ist diese Stadt noch lange nicht vom Aussterben bedroht.

Es gibt im Zentrum vier Wirtshäuser, drei Cafés, ein Jugendgästehaus, einen Nahversorger, eine Tankstelle, zwei Ärzte mit Hausapotheke, einen Sport- und Werkzeugladen. Zehn Gewerbebetriebe, sichern Arbeit. Bei Schlecker kann man

einkaufen, in einem Modellen auch.

Zwei Museen und 20 Vereine sorgen für kulturellen Schwung. Die Polizeiinspektion muss nicht zusperren. Die Volksschule bleibt, die Musikhauptschule auch. Zwei katholische Kirchen prägen das Stadtbild. Fünf Bauern existieren noch. Das idyllische Seniorenzentrum ist ein Wohlfühlort, auch für gebrechliche Oberwölzer.